

Verehrte Leserinnen und Leser, in einer Impulsreihe möchte ich Ihnen hier Gedanken zu den immer wiederkehrenden Gesangsteilen in der Messfeier vorstellen. Sie sollen das Verständnis und den Mitvollzug dieser Texte und liturgischen Elemente der Hl. Messe vertiefen helfen.

Gloria in excelsis Deo !

»Die beste Interpretation des „Kyrie“ ist das nachfolgende lobende und bittende „Gloria“«
(Prof. Th. Schnitzler)

Beginnen möchte ich diesen Impuls wieder mit einem Wort unseres emeritierten Papstes Benedikt. Er sagte einmal:

»Friede der Menschen kommt aus der Ehre Gottes. Wem es um die Menschen und um ihr Heil zu tun ist, der muß zuallererst um die Ehre Gottes besorgt sein. Ehre Gottes ist nicht eine Privatsache, mit der es jeder nach Belieben halten kann, sondern eine öffentliche Angelegenheit. Sie ist ein gemeinsames Gut, und wo Gott unter den Menschen nicht in Ehren steht, da kann auch der Mensch nicht in Ehren bleiben.

... Der Kult ist dazu da, diesen Blick zu vermitteln und so Leben zu geben, das Ehre wird für Gott.«

Das Gloria ist zunächst einmal ein Hymnus, der Gott Vater, Gott Sohn und Gott Heiligen Geist feierlich preist, wenn auch mit ganz unterschiedlicher Gewichtung.

Der erste Teil dieses Hymnus stellt einen Lobspruch auf Gott dar, beginnend mit dem Engelsgesang aus dem Weihnachtsevangelium bei Lukas im 2. Kapitel.

„Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen seiner Gnade!“

Der weihnachtliche Gesang der Engel enthält nicht einen bloßen Wunsch, sondern die Aussage eines Sachverhaltes: nun wird Gott Ehre zuteil und den Menschen Friede.

Der "Friede" wird aber nicht durch eine Schicksalswendung, sondern durch Gottes freien, gnadenvollen "Ratschluß" den Menschen zuteil, den Menschen seiner Gnade, "den Kindern seines Reiches". Durch die Geburt des Erlösers beginnt dieser Ratschluß nun Wirklichkeit zu werden. Der Eintritt des Heilandes in das Menschengeschlecht bedeutet wahrhaftig die Verherrlichung Gottes und bedeutet "Friede" für die Menschen, den Beginn der Heilszeit. Gleichzeitig ist es richtig, im biblischen Engelgesang nicht das tatsächliche Geschehen gefeiert zu sehen, sondern den Heilsplan, den Ratschluß, das was nun schrittweise verwirklicht werden soll:

Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen seiner Gnade, daß Gott die Ehre werde und den Menschen seiner Huld Friede und Heil.

Im Gesang der Engel zur Geburt Jesu, den der Hymnus 'Gloria' zitierend aufnimmt, ist mit dem Kommen Gottes in die Welt die Erde dem Himmel geöffnet. In diesen geöffneten Himmel hinein ruft die Liturgie im Hymnus des Gloria Gott zu:

„Laudamus te – wir loben dich!“ Eine Reihe weiterer lobpreisender Akklamationen schließen sich an, die eine sprachliche Steigerung darstellen sollen:

Benedicimus te - wir preisen dich
Adoramus te – wir beten dich an
Glorificamus te – wir rühmen dich!

Diese allgemeinen Preisungen Gottes im Beginn des Gloria und die direkte Anrede Gottes „Wir loben dich“ wird dann entfaltet in verschiedenen Gottesnamen, die schließlich im „Deus pater omnipotens – Gott und Vater, Herrscher über das All“ ihren Höhepunkt finden:

Domine Deus – Herr und Gott
Rex caelestis – König des Himmels
Deus pater omnipotens – Gott, allmächtiger Vater! ...

„Ehre sei Gott in der Höhe und auf Erden den Menschen Friede“. Das Lied der Engel auf den Feldern von Betlehem tritt uns in der Hl. Nacht mit der Botschaft der Engel nicht als sozusagen neue Dimension entgegen, sondern als Realisierung von Gottes freiem, gnadenvollen "Ratschluß", der nun Wirklichkeit werden soll. Ehre sei Gott in der Höhe und Friede den Menschen seiner Gnade! Um so mehr gilt das vom Gesang, wie wir ihn seither in den Erdentagen der Kirche wiederholen. - Mit jedem Tag, den die Kirche lebt, mit jedem Mal, da sie ihre Kinder zum Gebet, und erst recht, da sie sie zur Feier der Eucharistie versammelt, geht ein neues Leuchten durch die Welt, sieht sie jubelnd, aber zugleich auch sehnsuchtsvoll das Reich Gottes näherkommen, näherkommen allen Widerständen zum Trotz die Verwirklichung des großen Planes: daß Gott die Ehre werde und den Menschen seiner Huld Friede und Heil.

In den seither geöffneten Himmel hinein ruft die Liturgie im Hymnus des 'Gloria' Gott zu: „Laudamus te – wir loben dich.“ Eine Reihe weiterer allgemeinen Preisungen Gottes im Beginn des Gloria und seine direkte Anrede wird entfaltet in verschiedenen Gottesnamen.

Nach dem Gott und Vater, von dem der Hymnus zunächst gesungen hat, wird dann sein eingeborener Sohn in den Blick genommen. Auch er „Herr“, also Gott, aber auch Sohn des Vaters: Domine fili unigenite, Jesu Christe, Domine Deus, Filius Patris.

Eigentlich wurde man jetzt den Lobpreis des Heiligen Geistes erwarten. Vermutlich hat die Bezeichnung Jesu als "Lamm Gottes" jetzt aber dazu geführt, vielleicht in Anlehnung an das "Agnus Dei" weiter auszuholen: "Du nimmst hinweg die Sünde der Welt, erbarme dich unser; du nimmst hinweg die Sünde der Welt".

Werfen wir noch einen Blick auf die Schlussformulierung des Gloria: "Du sitzt zur Rechten des Vaters ..., denn du allein bist der Heilige, der Herr, der Höchste: Jesus Christus mit dem Heiligen Geist, zur Ehre Gottes des Vaters." – Ja, er sitzt zur Rechten Gottes in seines Vaters Herrlichkeit!

„Du König der Herrlichkeit, Christus. Du bist des Vaters allewiger Sohn. Du sitzt zur Rechten Gottes in deines Vaters Herrlichkeit“ – so singen wir auch im altchristlichen Hymnus „Te Deum laudamus“. Der christologische Teil des „Te Deum“ erinnert stark an das Gloria der Messe, das wohl einst anstelle des erst später entstandenen Lobhymnus für das Stundengebet der vielverwendete Lob- und Dankgesang der frühen Christenheit gewesen ist.

So zeichnet sich auch heute die Feier des Sonntags durch den Gesang des »Te Deum« im Stundengebet und des »Gloria« in der Messfeier aus.